

Literatur.

Festspiel zur Schulhausweihe Schinznach 1923. 32 S. Brugg, Buchdruckerei Effingerhof.

Der Verfasser, Pfarrer A. Schaefer, sendet der Redaktion freundlichst diese als Manuskript gedruckte Schrift zu um des zweiten Bildes willen: „Aus Zwinglis Tagen“. In ansprechender poetischer Form wird der Predigt Zwinglis in Monza gedacht, das Blutwunder von Oberflachs erwähnt und der Eindruck des Reformators auf das Volk herausgearbeitet.

W. K.

Mathias Sulser, Der Stadtschreiber Peter Cyro und die Bernische Kanzlei zur Zeit der Reformation. 251 S. Bern, Selbstverlag des Verfassers, Steinhölzliweg 3, 1922. Fr. 10.

Diese, noch von G. Tobler angeregte ausgezeichnete Arbeit bietet weit mehr, als man nach dem Titel vermuten möchte; man kann sie geradezu einen Kommentar zu dem großen Aktenwerke zur Berner Reformationsgeschichte von Steck und Tobler nennen. Sulser gibt nämlich ein eingehendes Bild von der Wirksamkeit eines Berner Stadtschreibers, einsetzend mit dem Tode von Niklaus Schaller 1525, an dessen Stelle nach dem Scheitern verschiedener Berufungen schließlich der Freiburger Peter Cyro trat (die Berufung eines Welschen hatte natürlich zum Teil auch politische Gründe, Bern besaß nach Westen hin die einzige Möglichkeit, seinen Machtbereich zu erweitern). Wenn Cyro die Berufung annahm, so spielten keinerlei religiöse Gründe mit; er blieb auch in ständiger Beziehung zu Freiburg. Bald nach seinem Amtsantritt wurde er in den Großen Rat aufgenommen; im Juli 1564 starb er an der Pest, nachdem schon Ende April 1561 Niklaus Zurkinden sein Nachfolger im Stadtschreiberamte geworden war. Hat Sulser schon in den sorgfältigst herausgearbeiteten Lebenslauf Cyros allerlei wichtige Notizen eingeflochten, so liegt der Hauptwert seiner Arbeit in der nun einsetzenden Schilderung der beruflichen Wirksamkeit. Indem hier Aufgabe und Funktion der einzelnen Institutionen genau umrissen wird, gewinnen wir ein klares Bild von der Berner inneren Verwaltung, das nach allen Seiten hin sehr lehrreich ist. Es kommen in Betracht: Archiv, Kanzlei und die kleinen Schreiberämter, ein besonderer Abschnitt ist der Tätigkeit Cyros auf dem Berner Religionsgespräch gewidmet, dann folgt sein Entwurf eines Gesetzes über die Pensionen und das Reiselaufen 1528, in dem Cyro mannhaft das Verderbliche jener Einrichtungen erkannte und lebhaft protestierte, als man seine Gedanken verschandelte. Als einen zweiten Teil hat Sulser sehr eingehende biographische Notizen über die einzelnen Schreiber zur Zeit Cyros beigefügt. Richtig wird dabei die Schrift unter dem Pseudonym Halieus zur Badener Disputation dem Thomas von Hofen abgesprochen; wir fügen ergänzend hinzu, daß der Verfasser der Schwabe Piscatorius ist (vgl. E. Staehelin in: Zeitschrift für Kirchengeschichte, Bd. 37). Dank der bis ins Kleinste gehenden hingebenden Versenkung in die Akten gewährt das Buch von Sulser auch einen vortrefflichen Einblick in die Bestände des Berner Archivs.

W. K.

W. Wuhrmann, Geschichte der evangelischen Kirchgemeinde Arbon. 46 S. Arbon, Buchdruckerei Wyler, 1922.

Von dieser liebevoll geschriebenen, auf Akten und gedruckten Quellen aufgebauten, zur Feier der Grundsteinlegung der neuen reformierten Kirche veröffentlichten Gemeindegeschichte behandeln die beiden ersten Kapitel Reformation und Gegenreformation. Die evangelische Predigt begann 1525 durch den Pfarrer Franz von Wangen, aber der Durchbruch erfolgte erst 1528 durch

Gregorius Heer und konnte in Anlehnung an Zürich und namentlich St. Gallen auch behauptet werden. Am 5. November 1528 wurden die Bilder aus der Kirche entfernt. Der Ausgang des zweiten Kappelerkrieges brachte dann eine Wendung zugunsten der Katholiken, doch vertrug man sich im allgemeinen schiedlich-friedlich. Schlimm wurden die Verhältnisse erst, als 1589 Kardinal Andreas Bischof von Konstanz wurde und die Gegenreformation einsetzte. Notizen über die Geschichte der Kirche in Arbon und ein Pfarrerverzeichnis sind beigegeben. So wird die dankenswerte Schrift historischen Sinn und reformatorischen Glauben wahren helfen.

W. K.

Liber decanorum. Das Dekanatsbuch der Theologischen Fakultät zu Wittenberg. In Lichtdruck nachgebildet. 1. Teil 1918. 2. Teil 1923. Halle, Max Niemeyer.

Auf die jetzt zum Abschlusse gebrachte Ausgabe des ersten Amtsbuches der Theologischen Fakultät der Wittenberger Universität sei auch hier aufmerksam gemacht. Sie umfaßt auf 157 Lichtdrucktafeln die ältesten erhaltenen Statuten der Fakultät und die fortlaufenden Einträge während des 16. Jahrhunderts (1502–1594), die meisten von den Händen der Dekane selber: der erste von dem Mitgründer und ersten Rektor Martin Polich, der letzte von dem gebürtigen Berner Samuel Huber, die meisten von Luther und von Melanchthon. Dies Wittenberger Urkundenbuch erweitert unsere Kenntnis der Autographie des Reformationszeitalters, gibt mit der Feststellung des Schreibers bei charakteristischen Einträgen auch sachlich neue Aufschlüsse und bietet für das Studium der Schrift der Zeit ein vortreffliches paläographisches Hilfsmittel, das durch Heranziehung der Transskription in Förstemanns Ausgabe des Liber decanorum, 1858, mit leichter Mühe fruchtbar gemacht werden kann.

Halle a. S.

Johannes Ficker.

James J. Good †.

Als letzten Sommer die Abgeordneten zu der in Zürich versammelten Ost-(d. h. europäischen) Sektion des Reformierten Weltbundes einen Ausflug auf das Schlachtfeld von Kappel machten und sich hernach im Speisesaal der Anstalt zu einer Erfrischung versammelten, da sprach das Dankeswort für den Empfang einer der amerikanischen Teilnehmer, indem er sich als Abkömmling aus dem benachbarten Mettmensstetten vorstellte. Es war Prof. D. James J. Good aus Philadelphia, der Präsident der Kommission für ausländische Mission und einer der führenden Männer der Reformierten Kirche der Vereinigten Staaten von Amerika, dessen Vorfahren vor bald dreihundert Jahren den zürcherischen Namen „Gut“ auf dem Weg über die Pfalz und Holland nach Amerika verpflanzt hatten. Good war auch in den kirchlichen Kreisen der Schweiz seit langen Jahren eine wohlbekannte Persönlichkeit, denn Sommer für Sommer pflegte er — worin nur die Kriegsjahre eine Unterbrechung bildeten — zu uns herüberzukommen, um den bedrängten Glaubensgenossen Österreichs und der östlichen Länder Hilfe zu bringen. Daneben betrieb er während seiner Aufenthalte bei uns auch historische Studien: denn er war nicht nur ein gründlicher Kenner der Reformationsgeschichte und der Entwicklung des reformierten Bekenntnisses in den europäischen Ländern, sondern er veröffentlichte auch eine Reihe geschichtlicher Werke, in denen zumal die Schweiz, ihre Reformation und ihre kirchliche Geschichte ausgedehnte Berücksichtigung fanden. Das war die Folge der großen Liebe und Anhänglichkeit, die er unserem Land und unserem Volke entgegenbrachte, und der er auch drüben Ausdruck gab, indem er öfter Lichtbilder aus